

Wirtschaftskrise hat ThyssenKrupp erreicht

3.000 Arbeitsplätze in Gefahr

Von Stephanie Hajdamowicz

WDR

Der Stahlhersteller ThyssenKrupp muss womöglich noch mehr sparen als bislang bekannt. Dazu sollen auch weitere Stellen abgebaut werden. Einem Bericht zufolge können 3.000 Arbeitsplätze wegfallen, die meisten in der Stahlbranche.



Umstrukturierung bei ThyssenKrupp

Einen Bericht der "Financial Times Deutschland", wonach der Abbau von 3.000 Arbeitsplätzen im Konzern geplant sei, wollte Konzernpressesprecher Klaus Pepperhoff nicht bestätigen. Vielmehr finde im Unternehmen ein Umstrukturierungsprozess statt. Zurzeit könne keiner sagen, ob und wie viele Stellen gestrichen werden würden, so der Düsseldorfer Pressesprecher.

Stahlarbeiter kochen

Vor allem betroffen sein soll Europas größter Stahlstandort in Duisburg. Die Mitarbeiter haben erstmals Angst, ihren Job zu verlieren. Bei dem Konzern läuft bereits ein Sparprogramm in Höhe von 1,4 Milliarden Euro. Manche reden von einer Krise, wie es sie seit den 60er Jahren nicht mehr gab. Bei den Stahlarbeitern kocht die Wut. Sie wollen nicht einfach so hinnehmen, dass ihre Arbeitsplätze verloren gehen. 7.000 Stahlarbeiter waren auf einer Protestkundgebung zur außerordentlichen Aufsichtsratssitzung am 26.02.09 vor der Unternehmenszentrale von ThyssenKrupp Steel in Duisburg. Erinnerungen an die Arbeitskämpfe in Rheinhausen kamen auf.

Auch die Verwaltung wird nicht verschont



Bald stillgelegt?

Kommenden Freitag (27.03.09) steht die nächste Aufsichtsratssitzung bevor zu der Proteste sind bereits angekündigt sind. Mit einem radikalen Konzernumbau sollen noch einmal jährlich 500 Millionen Euro durch Jobabbau in den Verwaltungen eingespart werden. Auch der Vorstand soll um drei Mitglieder reduziert werden. Erst am Donnerstag (19.03.09) hatte ThyssenKrupp die Neuausrichtung des schwer von der Wirtschaftskrise getroffenen Unternehmens angekündigt. Statt fünf soll es künftig nur noch zwei Konzernsparten und somit auch nur zwei Verwaltungen geben.

Gewerkschaft und Betriebsrat spekulieren

Die IG Metall Duisburg-Dinslaken hat zwar keine konkreten Zahlen über beabsichtigte Stellenstreichungen vorliegen, aber die Zahl von 3.000 gefährdeten Arbeitsplätzen sei gar nicht unrealistisch, so der 1. Bevollmächtigte Jürgen Dzudzek. Nicht anders äußert sich der Konzernbetriebsratsvorsitzende Thomas Schlenz: "Ich kann die Zahlen weder dementieren noch bestätigen." Aber aus den gerade angekündigten weiteren 500 Millionen Euro Einsparungen könne man diesen Schluss durchaus ziehen. Doch der Konzernbetriebsrat will sich nicht an Spekulationen beteiligen. Wichtiger sei ihm die Garantie, dass es keine betriebsbedingten Kündigungen geben wird.

IG Metall fordert ein Konzept

Detlef Wetzel, Aufsichtsratsmitglied und gleichzeitig IG Metall Vorsitzender, lässt aus Frankfurt verlauten, dass für ihn im Vordergrund die Beschäftigungssicherung stehen würde. Der Umbau des Konzerns dürfe nicht automatisch einen Abbau von Arbeitsplätzen bedeuten. Wetzel fordert für die Aufsichtsratssitzung am 27. März 2009 darüber hinaus eine Mitbestimmung der Gewerkschaft an den Sparplänen. Wetzel verlangt vom Unternehmen endlich ein Konzept. Daran arbeiteten u.a. Wirtschaftsberater wie Boston Consulting, heißt es aus dem Unternehmen.

RWI: Wirtschaftskrise trifft den Welthandel besonders hart

Roland Döhrn, Leiter der Abteilung Wachstum und Konjunktur beim Rheinisch-Westfälischem Institut für Wirtschaftsforschung in Essen (RWI), bewertet die derzeitige Wirtschaftskrise als die schlimmste, die er je erlebt habe. Der Welthandel sei im Januar um 20 Prozent zurück gegangen (im Vergleich zum Vorjahresmonat). In der Industrieproduktion sei ein weltweiter Einbruch um 14 Prozent im Vergleichszeitraum zu verzeichnen. Ein so großes Unternehmen wie ThyssenKrupp hätte vor allem im Stahlbereich fast keine andere Möglichkeit, als bei den Personalkosten einzusparen, so Döhrn. Zwar seien Kapital- und Rohstoffkosten die größten Faktoren in einem Stahlwerk, aber diese Kosten ließen sich nicht so einfach reduzieren. Am ehesten variabel seien die Personalkosten. Gerade Unternehmen wie ThyssenKrupp würden unter einem großen Rationalisierungsdruck und Anpassungsdruck stehen. Und irgendwann würde Kurzarbeit zu teuer werden. Döhrn rechnet damit, dass sich die weltweite Wirtschaftslage nur langsam erholen wird.

Habierung der Stahlproduktion?



Hochofen der Firma ThyssenKrupp

In Duisburg am Standort der Unternehmenstochter Steel wurde erst kürzlich ein Hochofen stillgelegt. Um den wieder hochzufahren, müssten etwa 70 Millionen Euro investiert werden. Schon dadurch sind jetzt Arbeitsplätze gefährdet. Bei einem weiteren Hochofen in Duisburg, Schwelgern II, wird gerade geprüft, ob er heruntergefahren werden soll. Schwelgern II produziert mehr als 10.000 Tonnen Roheisen pro Tag. Ohne diesen Hochofen würde in Duisburg nur noch die Hälfte an Rohstahl produziert. All das sind deutliche Zeichen dafür, dass das Unternehmen tief in der Krise steckt, sagen Gewerkschafter.

Die Vertrauensleute im Stahlwerk machen sich Sorgen, dass am Ende der Sparmaßnahmen Standorte geschlossen oder vielleicht auch Teile der Produktion verlagert werden. In Duisburg gibt es seit Januar Kurzarbeit, von der sogar die Angestellten betroffen sind. Vor den Werkstoren ist es still geworden, weil die Stahlarbeiter teilweise zu Hause sind. Woanders wie in der Kaltwalzanlage Neuwied werden Produktionen schon zeitweise stillgelegt. Sie soll zum 1. April für neun Monate geschlossen werden. Davon wären etwa 430 Mitarbeiter betroffen.

Steel-Bereich verliert an Bedeutung

Die Neuordnung des Konzerns wird aufmerksam verfolgt. Der Bereich Steel hat nicht mehr wie bisher die oberste Priorität. Nur noch als Abteilung soll sie ab April von dem Vorstandsmitglied Edwin Eichler verantwortet werden. Dann soll es neben der Unterabteilung Steel auch noch eine Unterabteilung namens Steel America geben.

Bisher war für den Bereich Steel Vorstandschef Karl-Ulrich Köhler zuständig, doch der soll sich mit dem Bau des Stahlwerks in Brasilien finanziell verhoben und die Stahlkrise nicht rechtzeitig vorhergesehen haben, heißt es. Deshalb müsse er "einvernehmlich" gehen, wie es aus der Unternehmenszentrale heißt. Köhler ist einer drei Vorstände, die gehen sollen. Deren Gehälter, jeweils etwa um die 2,5 Millionen Euro pro Jahr, sollen eingespart werden.

Weltweit beschäftigt ThyssenKrupp etwa 200.000 Mitarbeiter, davon 14.000 in der Stahlbranche am Standort Duisburg.